Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stad Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 217. Dienstag den 18. September. 1849.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 19ten d. Nachmittags 3 Uhr öffentliche Sizzung der Stadtverordneten. Hauptgegenstände der Verhandlung: 1) Wahl des Schriftführers; 2) Wahl eines unbesoldeten Stadt-Raths; 3) Ueberlassung des Handelssaals; 4) Wahl von Bezirks-Vorstehern; 5) der Brückenzolltarif; 6) der Grabenbrücken-Bau; 7) Errichtung eines Gewerberathes in Posen; 8) persönliche Angelegenheiten. Im Auftrage: G. Müller.

Berlin, den 16. September. Se. Königlich Hoheit der Prinz Adalbert ist von Erfurt wieder hier eingetroffen. — Ihre Königliche Hoheit die verwittwete Frau Herzogin und Ihre Hoheit die Prinzessin Helene von Nassau sind von Warschau hier angekommen. — Se. Excellenz der General-Lieutenant, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserlich Russischen Hofe, von Rochow, ist nach Nennhausen; Se. Excellenz der Anhalt-Deßauische Staats-Minister von Plötz, nach Dessau; und der Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath und Direktor im Ministerium des Innern, von Puttkammer, nach Pommern abgereist.

Deutschland.

CC Berlin, den 14. September. Die Reorganisation der Preußischen Postverwaltung in der Art, daß Bezirks-Post-Direktionen eingerichtet werden sollen, ist gewiß eine zweckmäßige, indem die bisherige übermäßige Belastung des General-Post-Amtes mit Geschäften oft der kleinlichsten Art dadurch beseitigt und für den lebendigen Betrieb des Postwesens ein neuer Boden gewonnen wird. Denn während früher beim General-Post-Amte jede, selbst die geringste Einnahme-Position speciell geprüft werden mußte und sogar über die Reinigung eines jeden Postwagens verfügt wurde, sollen künftig alle Geschäfte, welche nicht nothwendig einer Centralisation bedürfen, von den Bezirks-Post-Direktionen abgewickelt werden. Ein Regierungsbezirk umfaßt durchschnittlich 64 Postanstalten. Diese zu übersehen, ihren Geschäftsbetrieb zu beaufsichtigen und sich mit dem dabei angestellten Personal genau bekannt zu machen, hat offenbar der Bezirks-Post-Direktor besser Gelegenheit, als das General-Post-Amt mit seinen bisherigen 10 Post-Inspektoren. Kommt nun noch dazu, daß voraussichtlich die neue Organisation eine Kostenersparniß herbeiführen wird, so ist das ganze Projekt gewiß ein glückliches zu nennen. Nur eins möchten wir zu erwägen geben, ob es nicht zweckmäßig sein sollte, die Bezirks-Post-Direktoren zunächst den Regierungsbezirken unterzuordnen und dadurch eine dauernde Verbindung zwischen denselben herzustellen. Je mehr die Auffassung sich Geltung verschafft hat, daß die Postverwaltung nicht blos als Einnahmezweig, sondern auch als wesentlicher Verwaltungszweig angesehen werden muß, desto mehr Veranlassung scheint vorzuliegen, dem Verwaltungschef des Regierungsbezirks auch einen Einfluß auf die Post-Verwaltung zu sichern, und dieselbe mit den Bedürfnissen seines Verwaltungs-Bezirks in Harmonie zu setzen. Dieselbe Rücksicht, welche das General-Post-Amt dem Handelsminister unterordnete, scheint in ihrer niederern Sphäre eine Unterordnung der Post-Direktoren unter die Regierungs-Präsidenten zu verlangen.

— Die Deutsche Partei in der zweiten Kammer hat Aussicht, sich um eines ihrer hervorragendsten Mitglieder, eine Notabilität des Frankfurter Parlaments, zu vermehren. An Stelle des kürzlich an der Cholera gestorbenen Abgeordneten Zimmermann aus Hettstedt hofft man die Neuwahl auf Beseler von Greifswald zu lenken.

— Die beschleunigte Herstellung des Zeitungsdruckes hat vielfach die Erfindungsgabe der Techniker beschäftigt. Neuerdings ist in Paris eine Schnelldruckpresse construirt und patentirt, deren Leistungen alle bisherigen Maschinen der Art bei Weitem übertrifft. Nach den Angaben des Erfinders, welcher sich gegenwärtig hier aufhält, druckt dieselbe in der Zeit von 1—1¼ Stunde 20,000 Bogen auf endloses Papier durch zwei Walzen zugleich auf beiden Seiten. Das Papier wird durch die Maschine selbst in der erforderlichen Größe der Bogen abgeschnitten. Bei diesen Leistungen stellt sich der Preis einer Maschine nur auf 6—7000 Thaler.

— Nachdem in dieser Woche bereis die Einführung des neugewählten Vorstandes der hiesigen jüdischen Gemeinde erfolgt war, wurden die Vorsteher gestern in der großen Synagoge durch eine kräftige und gediegene Ansprache des Rabbiners Dr. Sachs auf die schweren Pflichten ihres wichtigen Amtes verwiesen. Die Theilnahme der Gemeinde bei der feierlichen Handlung war sehr bedeutend.

Berlin, den 15. Sept. Nach dem heutigen Militair-Wochenblatte ist dem Obersten a. D., Blumenthal, zuletzt Commandeur des 19ten Infanterie-Regiments, der Charakter als General-Major verliehen worden.

— Die Nothstände der Schlesischen Weber sind bekanntlich oft und viel Gegenstand der öffentlichen Besprechung gewesen, und liegen augenblicklich einer besondern Kommission der zweiten Kammer zur weiteren Erwägung vor. Es hat sich bei ihnen hauptsächlich der Uebelstand herausgestellt, daß das Quantum und die Gattung ihrer Produkte nicht auf das Bedürfniß des Handels berechnet waren, da dem einzelnen Arbeiter nicht nur die deshalb erforderliche kommerzielle Routine abgeht, sondern es ihm meist auch an Mitteln gebricht, die gerade erforderlichen Rohstoffe nach Bedarf anzuschaffen. Um diesem Uebel abzuhelfen, sind so eben die Weber in Schweidnitz und der Umgegend, 1500 an der Zahl, zu einem Verein zusammengetreten, welcher bei der Regierung durch eine Deputation die Genehmigung, sowie einen Vorschuß aus Staatskassen beantragt hat. Dieser Vorschuß soll zur Beschaffung von Rohstoffen dienen, welche von jedem Mitgliede des Vereins zur weiteren Bearbeitung gegen die mäßigsten Preise, eventuell auf Kredit, zu beanspruchen sind. Die kommerziellen Angelegenheiten des Vereins sollen durch eine Kommission desselben verwaltet werden, welche nebenbei die besondere Aufgabe hat, in den abzuhaltenden Versammlungen die Arbeiter genau zu unterrichten, welche Gattung von Zeugen am gesuchtesten sind, damit diese je nach Bedarf Hemden-, Westen-, Beinkleider- oder andere Zeuge anfertigen können. Man hofft durch eine solche Organisation zu vermeiden, daß gewisse Fabrikate zu viel und andere zu wenig entstehen, und in Folge dessen erstere bei schlechten Preisen ohne Absatz bleiben, während an letzteren Mangel ist. Wie man vernimmt, sollen derartige Assoziationen der Weber auch in anderen Städten Schlesiens im Werke sein. Die Regierung soll sich denselben geneigt gezeigt haben, jedoch was die zu leistenden Vorschüsse anbelangt, die desfälligen Bestimmungen dem Ermessen der Kammern anheim geben wollen.

— Der von Gustav Scheidtmann vor 14 Tagen bei Schneider und Comp. herausgegebene „offene Brief an den Herrn Assessor Wagner, Redacteur der Neuen Preuß. Zeitung," findet sowohl hier als in den Provinzen immer mehr Verbreitung. Die zweite Auflage davon ist bereits wieder vergriffen. Morgen erscheint schon die dritte. In der Rheinprovinz scheint diese mit Geist, Muth und sehr angebrachter Derbheit verfaßte polemische Broschüre besonders großen Anklang zu finden. Ein einziger kleiner Ort daselbst hat sich neulich allein 150 Exemplare schicken lassen.

— Hr. Maron, Redakteur der Ostsee-Zeitung aus Stettin, welcher am Mittwoch hier eintraf, um einige Geldgeschäfte zu realisiren, erhielt bereits vorgestern Abend die Weisung, Berlin binnen 24 Stunden wieder zu verlassen.

Berlin, den 15. September. Man erzählt sich von dem kommandirenden General v. Wrangel, daß derselbe die unter seinem Befehle stehenden Soldaten Jüdischen Glaubens unlängst aus freiem Antriebe in sehr herzlicher Weise aufgefordert habe, ihre am 17. d. M. beginnenden hohen Festtage mit ihren anderen Glaubensgenossen feierlich zu begehen, unter dem Beifügen, daß er sie deshalb während dieser hohen Feiertage des Dienstes dispensire.

— Alexander v. Humboldt verlebte am 14. d. M. seinen 80jährigen Gebutstag in stiller Zurückgezogenheit auf der reizend gelegenen Besitzung seines verewigten Bruders, Schloß Tegel. Ihre Majestäten der König und die Königin überraschten unseren Nestor der Wissenschaft daselbst auch am 14ten mit ihrem hohen Besuche, um ihm persönlich ihre herzlichen Glückwünsche zu seinem Geburtstage darzubringen und geruhten darauf dort zu diniren. Vorher hatte unser verehrtes Königspaar hier dem Fürsten Wittgenstein, welcher seiner leidenden Gesundheit wegen das Zimmer schon längere Zeit büten muß, einen Besuch abgestattet und bei demselben eine geraume Zeit verweilt.

— Der Kaiser von Oesterreich hätte auf der Rückreise von Prag nach Wien beinahe einen Unfall gehabt. Eine Kuh war unter die Lokomotive gekommen; der Zug kam zwar nicht aus dem Geleise, jedoch fanden Beschädigungen an dem Staatsbahnpostwagen statt, die einen mehrstündigen Aufenthalt verursachten.

— In dem Ungarischen Kriege und in den beiden Italienischen Feldzügen sind von der Oesterreichischen Armee gefallen, oder an Krankheiten gestorben zwischen 45—50,000 Mann, darunter allein 15,000 Mann vor Venedig. Augenblicklich befinden sich noch 60,000 Mann verwundet oder in Folge von Kriegsstrapazen erkrankt. Der ganze siebenjährige Krieg hat Preußen — nach der Berechnung Friedrichs des Großen in den oeuvres posthumes — nur 180,000 Mann, Oesterreich nur 140,000 Soldaten gekostet.

— Die in diesem Jahre hier grassirende Cholera, gegen welche zum Oestern die Wasserheilmethedote mit Erfolg angewendet sein soll, hat diese Heilkur so stark in Aufnahme gebracht, daß die hier bestehende Wasserheilanstalt in der Kommandantenstraße, welche im vorigen Jahre aus Mangel an Theilnehmern sich nur mit Opfern der Aktionäre aufrecht zu erhalten vermochte, für den diesjährigen Zuspruch nicht mehr ausreichend ist. Da dieselbe außerdem wegen einiger Mängel die Mitglieder nicht vollkommen befriedigt, so hat sich eine neue Aktien-Gesellschaft gebildet, um in der Blumenstraße eine zweite Wasserheilanstalt anzulegen. Die nothwendigen Bauten sollen nach einem bereits entworfenen Plan mit Nächstem in Angriff genommen werden. Außerdem spricht man davon, daß Seitens des Staates projektirt wird, eine solche Anstalt in größerem Maßstabe zu gründen.

Münster, den 11. September. Von Seiten des General-Kommandos in Baden ist bei hiesiger Regierung angefragt worden, ob im hiesigen neuen, nach pennsylvanischem System erbauten Arresthause hundert Preußische Staats-Angehörige, die bei der Süddeutschen Schilderhebung betheiligt waren und in die Hände der Sieger fielen, aufgenommen werden könnten. Da der Gefängnißbau indessen noch nicht ganz vollendet ist und es deshalb an Raum hierfür gebricht, so hat sich die Regierung ablehnend erklärt.

Elberfeld, den 13. September. Herr Karl Hecker, gegen welchen die Kommission der ersten Kammer wegen seiner Betheiligung am hiesigen Aufstande einstimmig die Untersuchung und mit allem gegen 1 Stimme die Verhaftung beschlossen hat, befindet sich im Auslande und wird sich wahrscheinlich nicht eher stellen, als bis die Sache vor dem Geschwornengericht verhandelt wird. Von dem Flüchtigen Herrn Jellinghaus sind noch keine weiteren Nachrichten eingetroffen.

Bonn, den 10. September. Wir vernehmen, daß die schöne Schloßwohnung der früheren Kuratoren zur baldigen Aufnahme des Sohnes des Prinzen von Preußen (des dermaleinstigen muthmaßlichen Thronfolgers), welcher hier seine akademischen Studien machen wird, eingerichtet werde. (Köln. Z.)

Köln, den 13. September. Zufolge einem dem hiesigen Piusvereine von Breslau zugegangenen vorortlichen Schreiben wird die dritte Generalversammlung des katholischen Vereines Deutschlands am 3., 4. und 5. Oktober in Regensburg stattfinden. Schon ist man daselbst mit den erforderlichen Einrichtungen beschäftigt, weil voraussichtlich die Zahl der in Mainz und Breslau versammelt gewesenen Abgeordneten bedeutend übersteigen werden wird. Manche wichtige, vom politischen, socialen und religiösen Standpunkte gestellte Fragen mußten wegen Mangels an Zeit in der letzten Tagsatzung unerledigt bleiben, zu deren Erörterung nun in den bischöflichen Denkschriften reiches Material geboten ist. (Rh. V. H.)

Hamburg, den 12. Sept. In unserer Nähe hat sich gestern Abend ein sehr bedauernswerthes Unglück zugetragen. Unter ziemlich heftigem Sturmwinde setzten bei Altona zwei Ewer, mit Leuten, welche von dem Altonaer Jahrmarkte kamen, gefüllt, vom Lande und fuhren in der Richtung nach Moorburg zu. Auf der Fahrt dahin brach ein förmlicher Sturm aus und schlug bei Neuhof beide Ewer um. Leider konnten die darin befindlichen Personen nicht alle Rettung finden; 37 von ihnen, größtentheils Frauen und Kinder, fanden ihren Tod in den Wellen. Moorburg hat dabei allein den Tod von 14 seiner Angehörigen zu beklagen.

Hamburg, den 14. September. Die Versammlung der erbgef. Bürgerschaft, welche eigentlich schon gestern, und dann am 17. d. M. stattfinden sollte, und worin das Klub- und Preßgesetz, so wie die Bewilligung einer außerordentlichen Brandsteuer zur Deckung des diesjährigen Deficits von 700,000 Rthlr. Cour. die Senats-Propositionen bilden, ist nochmals hinausgeschoben, und zwar so lange, bis der Senat sich darüber entschieden haben wird, welche Schritte er in Bezug auf die von der Konstituante ausgearbeitete Verfassung thun soll. Da diese Verfassung eigentlich schon am 1. September in Kraft treten sollte, so ist es allerdings hohe Zeit, daß irgend eine entscheidende Erklärung des Senates erfolge, die alle Parteien aus der Ungewißheit und dem Schwanken reißt, welches stets für einen Staat nur verderbliche Folgen haben kann.

Flensburg, den 12. Sept. Nachstehendes Schreiben hat die Landes-Verwaltung an den Magistrat in Husum erlassen. Es lautet: „Nachdem der bisherige Bürgermeister Thomsen zu Husum der Landes-Verwaltung Folgsamkeit zu leisten verweigert, ist derselbe seines Amtes enthoben und an seine Stelle der Stadt-Sekretair Davids aus Friedrichsstadt am 6. Sept. als Bürgermeister eingeführt worden. Der unziemliche Straßentumult, mit dem der Stadtsekretair Davids schon am Vormittage desselben Tages aus der Stadt geleitet war wurde auch den ganzen Nachmittag fortgesetzt, ohne daß die Bürgerschaft diesen Unfug hindern konnte und wollte. — Die Renitenz gegen die obrigkeitliche Anordnung ging so weit, daß sich Niemand freiwillig bereit erklärte, den Bürgermeister Davids über Nacht bei sich aufnehmen zu wollen, und daß am folgenden Tage der gesammte Magistrat seine Mitwirkung unter dem Bürgermeister Davids verweigert hat. In Folge dieses thatsächlichen und wohlüberdachten passiven Widerstandes gegen die obrigkeitliche Anordnung, dessen sich die Stadt Husum schuldig gemacht hat, wird hierdurch festgesetzt, daß die dortige Garnison vom heutigen Tage ab ohne Vergütigung als Exekutionstruppen in Husum stehen bleiben, und wird die Garnison durch eine angemessene Anzahl neuer Exekutionstruppen verstärkt werden, die ebenfalls nach Anordnung der militairischen Vorgesetzten ohne Entgeld einzuquartieren und zu verpflegen sind.

Diese Zwangsmaßregel wird so lange fortdauern, bis 1) der Magistrat und die Bürgerschaft der Stadt Husum den bisherigen Stadtsekretair, jetzigen Bürgermeister Davids, mit einer Ehrendeputation aus Friedrichsstadt eingeholt und ihn als ihren Bürgermeister selbst eingeführt haben; 2) bis die Stadt auf ihre eigenen Kosten solche Veranstaltung getroffen hat, daß weder muthwillige Störung auf den Straßen, noch eine Belästigung des Bürgermeisters Davids stattfinden kann, und solche Sicherstellung dafür beschafft, welche der militairische Befehlshaber für ausreichend erachten würde; 3) wenn die Ausführung dieser Maßregel nicht sofort erfolgen sollte, so bleibt die Erhebung einer Kontribution in Aussicht gestellt; 4) diese für Husum angeordnete Exekutionsmaßregel bleibt jedenfalls so lange bestehen, bis zu deren Aufhebung durch die Landesverwaltung besondere Ordre gegeben wird.

Flensburg, den 9. September 1849.

Die Landes-Verwaltung für das Herzogthum Schleswig.
Tillisch. Eulenburg.

Dresden, den 14. Sept. Im Laufe des vorigen Monats sind von der Königl. Sächsischen Artillerie hierselbst Versuche mit einer neuen Art von Kriegs-Raketen angestellt worden, welche nur in einem kurzen Blechcylinder, ohne den gewöhnlichen, zur Erhaltung des

Gleichgewichts dienenden Stab, nebst einer damit verbundenen auf 4 — 6 Pfd. Gewicht geschätzten Granate bestanden haben. Nachdem diese Raketen in einem 4 — 5 Ellen langen Rohre gezündet, sind sie mit einer ganz außergewöhnlichen Kraft und Geschwindigkeit fortgeflogen. Nach der Versicherung von Augenzeugen haben diese Raketen, in Erhebungswinkeln des genannten Rohrs von nur 3 — 4 Grad, Flugweiten von mindestens 1600 Ellen gegeben, sodann aber in mehreren Sprüngen noch Entfernungen von ziemlich 2000 Ellen erreicht. Das Königl. Sächsische Kriegsministerium soll dieses neue Geschoß von dem Erfinder, als welcher der Kommissionsrath Kühn, Dirigent der Porzellan-Fabrik in Meißen, genannt wird, acquirirt, ihm jedoch angeblich auch noch das Verkaufsrecht an andere Regierungen zugestanden haben. (D. R.)

Frankfurt a. M., den 11. September. Mehrere Zeitungen theilen von hier aus gleichzeitig folgendes Gerücht mit, das wir eben als Gerücht wiedergeben.

Der Erzherzog Johann soll heute Abend spät eine Depesche folgenden Inhalts aus Teplitz erhalten haben. Mit der am 7ten daselbst stattgefundenen Zusammenkunft der beiden Könige von Preußen und Sachsen und des Kaisers von Oesterreich sei eine volle Verständigung erreicht worden. Oesterreich erkenne den Bundesstaat unter Preußens Leitung an, schließe dagegen ein engeres Bündniß mit Baiern und Würtemberg auf Grundlagen, welche sich der politischen Einheit nähern würden. Eine möglichst innige Union solle zwischen dem Deutschen Bundesstaat und der Oesterreichischen Konföderation aufgerichtet, die Bundes-Centralgewalt einem Kollegium von fünf Personen übertragen und das Präsidium abwechselnd von Preußen und Oesterreich geführt werden.

Frankfurt, den 12. Septbr. Am Sonntag, den 9. Abends wurde an zwei Soldaten der hiesigen Preußischen Garnison eine empörende Mißhandlung verübt. Dieselben waren in dem benachbarten Bornheim gewesen, und begaben sich, ohne dort die geringste Streitigkeit gehabt zu haben, um 9 Uhr Abends in einer Droschke auf den Rückweg. Während der Fahrt sahen sie sich plötzlich von mehreren Personen in bürgerlicher Kleidung überfallen und ihrer Waffen beraubt. Mit ihren eigenen Seitengewehren angegriffen, fehlte ihnen die Möglichkeit wirksamer Vertheidigung; sie wurden aus dem Wagen gerissen, und durch Säbelhiebe, welche vorzugsweise den Kopf trafen, so schwer verwundet, daß beide besinnungslos am Wege niedersanken. Auf noch nicht gehörig ermittelte Weise im bewußtlosen Zustand während der Nacht ans Thor gelangt, wurden sie von der dortigen Wache aufgehoben und in das Lazareth der Westendhall geführt. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß außer vielen anderen Verletzungen die Kopfwunden des einen lebensgefährlich, diejenigen des zweiten minder schwer waren. Gleich am folgenden Tage besuchte der Prinz von Preußen das Lazareth und bezeigte den Verwundeten seine Theilnahme. Es ist die strengste Nachforschung angestellt, um der Verbrecher habhaft zu werden, die der Vermuthung nach in dem meuchlerischen Anfall nur ihren tiefgewurzelten Haß gegen ein durch Treue und Zucht ausgezeichnetes Heer befriedigen wollten. Wie wir hören, befinden sich beide Verwundete in der Besserung. (D. Z.)

München, den 12. Sept. Man versichert, daß in Augsburg oder dessen Nähe ein geeignetes Staats- oder Privatgebäude ausgemittelt und zu einem Gefängnisse für politische Gefangene hergerichtet werden soll, da die Verhafteten in der Frohnveste zu Augsburg nicht alle untergebracht werden können. Man nannte früher das Schloß zu Harburg als hierzu ausersehen.

Bredstedt, den 11. September. Am heutigen Tage war hier eine Versammlung sämmtlicher Geistlichen der Probsteien Husum und Bredstedt, welche die bekannte Erklärung der Geistlichkeit des Herzogthums Schleswig vom 22. August mit unterzeichnet haben. Der Zweck dieser Zusammenkunft war im Allgemeinen, durch gegenseitigen Gedankenaustausch sich über die Bahn klar zu werden und zu verständigen, die von ihnen, treu der heiligen Sache des Vaterlandes und besorgt, ein gutes Gewissen zu bewahren, unter den gewärtigen bedrohlichen Verhältnissen einzuhalten sei. Als besonderes Resultat ihrer Besprechung verdient hervorgehoben zu werden, daß man sich einstimmig dahin vereiniget hat: wenn die Publikation der Proklamation des Königs von Dänemark und jener bekannten Erlasse (die Installation der Landesverwaltung betreffend), in denen das Herzogthum Schleswig unter den Dänischen Königsscepter gestellt wird, ihnen zugemuthet werden sollte, erstere entschieden zu verweigern, hinsichtlich der letzteren aber von der Verwaltungskommission eine offizielle Erklärung über das Verständniß jenes anstößigen Passus zu fordern, und erst, wenn diese befriedigend ausfällt, die Publikation zu vollziehen. Dem Vernehmen nach findet am heutigen Tage auch eine Versammlung der Geistlichen der Landschaft Eiderstedt zu ähnlichen Zwecken statt.

Oesterreich.

Wien, den 13. Sept. Der hiesige Lloyd meldet: „So eben, 12 Uhr Mittags, hält Radetzki seinen Einzug. Eine große Menge Volks erwartete ihn im Südbahnhof. Der aus der Tiefe der Herzen dringende Enthusiasmus, mit dem er empfangen wurde, ist unbeschreiblich. Wir sahen Thränen in vielen Augen. Enthusiastische Lebehochs wurden auch dem Ban Jellachich gebracht, der zur Begrüßung des Helden in den Südbahnhof hinausgekommen war und mit dem Feldmarschall in einem Wagen in die Stadt fuhr. Der Eindruck, den die greise Heldengestalt Radetzky's machte, ist ein höchst wohlthuender; würdig und kräftig, wie wir ihn einherschreiten sahen, läßt er Oesterreich hoffen, daß die Lebenstage seines ersten Feldherrn noch lange nicht gezählt sind. Der Zug geht durch die Kärnthnerstraße, über den Graben und Kohlmarkt in die Hofburg. Aus allen Fenstern der genannten Straßen, die mit Teppichen, Büsten, Blumen rc. geschmückt sind, jubelt man dem geliebten Heldengreise entgegen; man drängt sich an den Wagen, um sein Antlitz zu sehen. Wir rufen dem echten Schwerte Italiens ein freudiges Hochwillkommen! entgegen."

Die jetzige Anwesenheit des Kaisers wird nur wenige Tage dauern. Schon Samstag früh reist er nach Gratz, um Sonntag der feierlichen Eröffnungsfahrt der Cilli-Laibacher Eisenbahnstrecke beizuwohnen. Feldmarschall Radetzky wird daselbst mit ihm zusammentreffen und im Geleite Sr. Majestät die Reise nach Wien machen. Auch Feldmarschall-Lieutenant Heß, schon längst zur Uebernahme des Kriegsportefeuilles designirt, wird gleichzeitig hier eintreffen. Und dann erst werden im Beisein der Feldherren Radetzky, Haynau, Jellachich und Heß, so wie des Kaiserlichen Kommissairs in Ungarn, Baron Gehringer, die Konferenzen des Ministerrathes über die definitive Reorganisirung Ungarns beginnen. — Hiesige Blätter bezeichnen den ehemaligen Palatin von Ungarn, Erzherzog Stephan, als designirten Stellvertreter Oesterreichs bei der neuzubildenden Centralgewalt. Ich kann jedoch versichern, daß darüber noch keine Entscheidung getroffen, und jedenfalls die Wahl des Erzherzogs Albrecht, gegenwärtig Gouverneur der Bundesfestung Mainz, mehr Wahrscheinlichkeit für sich hat. Erzherzog Stephan steht seit der letzten Ungarischen Periode bei dem hiesigen Hofe in einer Art von Ungnade, da man seinem Mangel an Entschiedenheit einen Theil der Schuld beimißt, daß die Ungarische Revolution eine solche Wendung genommen.

— Die heutige Wiener Zeitung bringt endlich die offizielle Kundmachung, das dem Handelsminister v. Bruck der Orden der eisernen Krone erster Klasse verliehen worden. Wahrscheinlich wird er den Statuten des Ordens gemäß demnächst auch in den Freiherrnstand erhoben werden. Auch die längstverdiente Erhebung des F.-M.-L. Schlick zum General der Kavallerie und zugleich seine Ernennung zum kommandirenden General in Mähren und Schlesien wird kundgemacht. Es war ihm früher eigentlich das General-Kommando in Böhmen zugedacht, und die Prager selbst, bei denen er einer großen Popularität genießt, äußerten sich sehr wohl zufrieden damit, ihn wieder in ihre Stadt als kommandirenden General versetzt zu sehen. Vielleicht war eben diese Popularität die Ursache, daß er eine Stellung erhielt, während das Prager General-Kommando dem dortigen Interims-Kommandirenden, F.-M.-L. Khevenhüller ertheilt wurde.

— Im Lloyd heißt es: „Der Rückmarsch der Russischen Truppen geht rasch von statten, nur General Graf Rüdiger bleibt noch bis weiter mit dem dritten Armeekorps um Kaschau und hat die Division Grabbe bei Komorn detachirt; General Tscheodajeff, der Galizien mit der Division bereits betreten hat, soll in Lemberg Halt machen."

Wien, den 14. September. Der „Oesterr. Corr." theilt folgende zwei Briefe Görgey's mit, deren Authenticität er verbürgt. Der erste ist an den Russischen General Rüdiger, der zweite an Klapka gerichtet:

I. Herr General! Sie kennen gewiß die traurige Geschichte meines Vaterlandes. Ich verschone sie demnach mit einer ermüdenden Wiederholung aller jener auf eine unheimliche Weise zusammenhängenden Begebenheiten, welche uns immer tiefer in den Verzweiflungskampf erst um unsere legitimen Freiheiten, dann um unsere Existenz verwickelten. — Der bessere — und — ich darf es behaupten, auch der größere Theil der Nation hat diesen Kampf nicht leichtsinnig gesucht, wohl aber mit Hülfe vieler Ehrenmänner, welche zwar nicht der Nation angehören, durch ihre Verhältnisse zu derselben jedoch mit darein gezogen wurden, ehrlich, standhaft und siegreich bestanden. Da gebot es die Politik Europas, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland mit Oesterreich sich verbinde, um uns zu besiegen und den ferneren Kampf für Ungarns Verfassung unmöglich zu machen. Es geschah! Viele der ächten, wahren Patrioten Ungarns hatten dies vorausgesehen und auch warnend vorausgesagt. — Die Geschichte unserer Tage wird es einst enthüllen, was die Majorität der provisorischen Regierung Ungarns dazu bewog, ihr Ohr vor jenen warnenden Stimmen zu verschließen. Diese provisorische Regierung ist nicht mehr. Die höchste Gefahr hatte sie am schwächsten gefunden. — Ich, der Mann der That, aber nicht der vergeblichen, erkannte ein ferneres Blutvergießen als unnütz, als unheilbringend für Ungarn, wie ich dies bereits im Beginne der Russischen Intervention erkannte; ich habe heute die provisorische Regierung aufgefordert, unbedingt abzudanken, weil ihr Fortbestehen die Zukunft des Vaterlandes nur von Tag zu Tag trüber, bedauernswerther gestalten könne. Die provisorische Regierung erkannte dies und dankte freiwillig ab, die höchste Gewalt in meine Hände niederlegend. Ich benütze diesen Umstand nach meiner besten Ueberzeugung, um Menschenblut zu schonen, um meine friedlichen Mitbürger, welche ich ferner zu vertheidigen zu schwach bin, wenigstens von dem Elende des Krieges zu befreien, indem ich unbedingt die Waffen strecke und dadurch vielleicht den Impuls gebe, daß die Führer aller von mir getrennten Abtheilungen der Ungarischen Streitmacht, gleich mir erkennend, daß dies gegenwärtig für Ungarn das Beste sei, in Kurzem das Gleiche thun. — Ich vertraue hierbei auf die vielgerühmte Großmuth Sr. Majestät des Czaars, daß er so viele meiner braven Kameraden, welche durch die Macht der Verhältnisse, als frühere Oesterreichische Offiziere, in diesen unglücklichen Kampf gegen Oesterreich verwickelt wurden, nicht einem traurigen ungewissen Schicksale, und die tiefgebeugten Völker Ungarns, welche auf Seine Gerechtigkeitsliebe bauen, nicht wehrlos der blinden Rachewuth ihrer Feinde preisgeben werde. Es dürfte ja vielleicht genügen, wenn ich allein als Opfer falle!

Diesen Brief addressire ich an Sie, Herr General! weil Sie es waren, der mir zuerst Beweise jener Achtung gab, welche mein Vertrauen gewannen.— Beeilen Sie sich, wenn Sie fernerem unnützen Blutvergießen Einhalt thun wollen, den traurigen Act der Waffenstreckung in der kürzesten Zeit, jedoch der Art möglich zu machen, daß er nur vor den Truppen Sr. Maj des Kaisers von Rußland stattfinde; denn ich erkläre feierlich, lieber mein ganzes Korps in einer verzweifelten Schlacht, gegen welche immer für eine Uebermacht vernichten zu lassen, als die Waffen vor Oesterreichischen Truppen unbedingt zu strecken. Ich marschire morgen, den 12. August, nach Villagos, übermorgen, den 13ten nach Boros Jenö, den 14ten nach Beel, welches ich Ihnen aus dem Grunde mittheile, damit Sie sich mit Ihrer Macht zwischen die Oesterreichischen und meine eigenen Truppen ziehen, um mich einzuschließen und von jenen zu trennen. Sollte dieses Manöver nicht gelingen und die Oesterreichischen Truppen mir auf dem Fuße folgen, so werde ich ihre Angriffe entschieden zurückweisen und mich gegen Großwardein ziehen, um auf diesem Wege die Kaiserlich Russische Armee zu erreichen, vor welcher allein meine Truppen sich bereit erklärten, die Waffen freiwillig abzulegen. Ich erwarte Ihre geehrte Antwort in der kürzesten Zeit, und schließe mit der Versicherung meiner unbegrenzten Hochachtung. Alt-Arad, am 11. August 1849, neun Uhr Abends. Arthur Görgey m. p. Ungarischer General."

II. „Lieber Freund Klapka! Großwardein, am 16. Aug. 1849. Seit wir uns gesehen, geschahen zwar nicht unerwartete, aber entscheidende Dinge. Die ewige Eifersucht der Regierung, die gemeine Eifersucht einiger ihrer Mitglieder hatte es glücklich dahin gebracht, wie ich dies bereits im April vorausgesagt. Als ich die Theiß bei Tokaj nach manchen ehrlichen Gefechten mit den Russen passirt hatte, erklärte der Landtag, daß er mich zum Oberkommandanten wünsche. Kossuth ernannte heimlich Bem. Das Land glaubte, ich sei es, weil Kossuth auf den Antrag des Landtages eine jesuitische Antwort geben ließ. Diese Spitzbüberei war die Quelle Alles dessen, was später geschah. Dembinski wurde bei Szöreg geschlagen. Bem bei Maros-Vasarhely gesprengt. Letzterer eilte nach Temesvar, unter dessen Mauern Dembinski retirirte. Er kam während der Schlacht bei Temesvar auf dem Wahlplatz an, restituirte das Gefecht auf einige Stunden, dann aber wurde er dermaßen geworfen, daß von 50,000, nach Kossuth's Berechnung, nur 6000 beisammen blieben. Das Andere ward Alles gesprengt, wie mir Vecsey meldete. Mittlerweile rückte der Oesterreicher zwischen Temesvar und Arad vor. Das Kriegs-Ministerium hatte Dembinski den Befehl ertheilt, sich, wie natürlich, auf die freundliche Festung Arad, und nicht auf die feindliche Temesvar zurückzuziehen. Dembinski hatte diesem Befehl entgegengehandelt. Weshalb? kann ich nicht bestimmen. Allein es sind zu viel Daten vorhanden, zu vermuthen, daß es aus Eifersucht gegen mich so geschehen ist. Die Folge von allem diesem war, daß ich mit dem, womit ich Komorn, nach Abschlag der bedeutenden Verluste, welche ich bei Waizen, Ressag, Görömbölη, Ipolika, Keßthely, Debreczin erlitt, verließ, allein da stand, von Süden durch die Oesterreicher, von Norden durch die Hauptmacht der Russen zugleich bedroht. Ich hatte zwar noch einen Rückzug von Arad über Radna nach Siebenbürgen. Allein die Rücksicht für mein Vaterland, dem ich um jeden Preis den Frieden geben wollte, bewog mich, die Waffen zu strecken. Erst hatte ich die provisorische Regierung aufgefordert, einzusehen, daß sie dem Vaterlande nicht mehr helfen, dasselbe nur noch tiefer ins Unglück stürzen könne, und daher abdanken solle. Sie that es, und legte alle Civil- und Militär-Gewalt in meine Hände nieder, worauf ich, da die Zeit drängte, den raschen zwar, aber dennoch wohl überlegten Entschluß faßte, vor der Armee Sr. Majestät des Kaisers von Rußland die Waffen unbedingt zu strecken. Die Tapfersten und Bravsten meiner Armee stimmten mir bei; alle Truppen-Abtheilungen aus der nächsten Umgebung Arads schlossen sich mir freiwillig an. Die Festung Arad unter Damjanich hat erklärt, ein Gleiches thun zu wollen. Bis jetzt werden wir so behandelt, wie es der brave Soldat vom braven Soldat erwarten mußte. Erwäge, was Du thun kannst und thun sollst. (Gez) Arthur Görgey."

Prag, den 10. Sept. (Lloyd.) Wer Gelegenheit hatte, die drei Fürsten (Ihre Majestäten den Kaiser von Oesterreich, den König von Preußen und Sachsen) in Teplitz zu beobachten, kann keinen Zweifel mehr hegen an den freundschaftlichen Beziehungen, in denen sie sich persönlich gegenüberstehen. Bis spät in die Nacht blieben die Fürsten zusammen; in der Frühe des 8. September um drei Uhr war der König von Sachsen nach Pillnitz vorangeeilt, um seinen Freund, unseren Kaiser, dort zu empfangen. Se. Majestät der Kaiser ging in die Krankenspitäler, sprach dort theilnehmend mit vielen Kranken und erwies sich besonders freundlich gegen die verwundeten Krieger, die von den Quellen des dortigen Bades sich Heilung und Kraft zur Fortsetzung der Dienste für das Vaterland erholen wollen. Man sah den Kaiser häufig mit verwundeten Kriegern des Oesterreichischen und Preußischen Militairs, die ihm auf der Straße begegneten, freundlich sprechen.

Frankreich.

Paris, den 11. Sept. Das Verbot des „Jesuiten" von Gioberti ist eine Handlung, die nicht unter Georg XVI. stattgefunden hätte. Von diesem Werke hatte Gioberti seine Prolegomena veröffentlicht, dessen Folge der „Jesuit" ist. Gregor weigerte sich ausdrücklich, die Prolegomena zu verbieten." — Die Presse berichtet: „Die Abberufung des General Rostolan ging an denselben ab, nachdem man schon seine Entlassung erhalten hatte. „„Indem ich meine Entlassung gebe"", sagte der General, „„komme ich nur meiner Abberufung zuvor, die ich voraussehe, obgleich ich mich genau an meine Pflicht hielt, welche mir die militairische Hierarchie, die ministerielle Verantwortlichkeit und vor Allem der genaue Ausdruck der Constitution auferlegte."" General Randon, der den General Rostolan ersetzen soll, ist, wie die Assemblée Nationale bemerkt, ein Kavallerie-Offizier und erst seit zwei Jahren Divisions-General. Er ist ein Freund Cavaignac's und Günstling von Charras. Er ist der achtundvierzigste der Generale auf der Liste des Amtsalters.

— Die Patrie bestätigt die Ernennung des Generals Randon zum Oberbefehlshaber der Occupationsarmee in Rom, an Rostolan's Stelle. Gestern wurde ein Kabinetsrath gehalten. Odilon Barrot's Unpäßlichkeit dauert fort; er hat zu Bougevat eine kleine Operation ausgehalten, was ihn noch vierzehn Tage aus Zimmer fesseln wird. Er unterzeichnet übrigens alle Arbeiten seines Ministeriums. Fallour hatte gestern abermals über die Römische Frage eine Unterredung mit Tocqueville, wobei Oudinot anwesend war. Die meisten Mitglieder des diplomatischen Corps haben Couriere abgeschickt, um ihren Regierungen die neuen Vorgänge, bezüglich der Ministerkrisis und das Verbleiben des Unterrichtsministers, anzuzeigen. Gestern Abend war diplomatische Versammlung beim Englischen Botschafter. General Oudinot besuchte vorgestern den Präsidenten Bonaparte im Elysée und hatte eine sehr lange Konferenz mit ihm. Gleich nach seiner Ankunft war Oudinot zum Kriegsminister gegangen, der ihn zu Tocqueville begleitete, wo der General vor einer großen Versammlung dem Briefe des Präsidenten seinen vollen Beifall gegeben haben soll. Die Regierung hat beschlossen, die zur Ueberwinterung der Französischen Truppen in Rom nöthigen Gegenstände dorthin abzusenden, so daß demnach ihr längerer Aufenthalt daselbst als gewiß betrachtet wird.

Schweiz.

Bern, den 8. Sept. Die neuliche Angabe Hamburger Berichte,

nach welcher Ludwig Simon bei den letzten Excessen im Hamburg Antheil genommen hätte, kann mit Bestimmtheit dahin berichtigt werden, daß sich derselbe auf einer Reise im Berner Oberland befand.

Bern, den 9. September. Die radikale Berner Zeitung theilt einen Brief mit, der einem Flüchtling abgenommen wurde, und von dem sie behauptet, daß er ein Machwerk der Reaktion wäre. Indem wir uns eines jeden Urtheils über seine Aechtheit oder Falschheit enthalten, theilen wir Ihnen denselben mit, weil er jedenfalls, es mag sich mit ihm verhalten, wie es immer wolle, ein charakteristisches Bild von der Stellung der Parteien und ihrer gegenseitigen Bekämpfung abgiebt. Er lautet: „Freund! haben Sie Ihr Leben lieb, so verlassen Sie sofort ein Land, wo Sie dessen nicht eine Minute mehr sicher scheinen. Hören Sie das von mir Erlebte. Gestern Abend circa 9 Uhr hatten sich ungefähr 22 bis 23 Mann in dem Gehölze oberhalb der Enge zusammengefunden und bildeten eine Art Kreis. Einer davon, der Sprache nach ein Preuße, trat in die Mitte und verlas einen Brief; darin waren, nebst anderen zwei Männern, Sie als ein von Regierungen ausgesendeter Kundschafter bezeichnet, welcher sowohl die Personen der Flüchtlinge, als deren Absichten genau kontrolliren und berichten solle. Die Kerze, die man vor dem Verlesen des Briefes angezündet, wurde hierauf verlöscht. Einer der Anwesenden trat hierauf an des Lesenden Stelle mit der Frage, ob sie Alle Manneskraft und Todesverachtung genug besäßen, um die bezeichneten drei Spione und Andere, deren Namen bei der nächsten Zusammenkunft genannt werden könnten, möglichst schnell auf Schweizerboden zu vernichten, sei es durch welches Mittel es sei? Nach einer allgemeinen Bejahung sagte er denselben einen fürchterlichen Eid vor, den dieselben auch, so viel ich nach meinem Niederkauern gegen den Horizont bemerken konnte, mit aufgehobenen Händen nachsprachen. Ich streifte unglücklicherweise bei meinem Erheben an einem Baumast; das verursachte Geräusch mochte man gehört haben, denn man spähte und suchte an der Stelle, wo ich gestanden hatte, und nur der ganz dunkle Hintergrund des Waldes verhinderte mein Auffinden und begünstigte meinen schnellen Rückzug. Mein Ertappen hätte jedenfalls meinen Tod zur Folge gehabt, denn, beim Kerzenschein bemerkte ich, daß sie mit Dolchen und anderen Gewehren bewaffnet waren. Der Sprache nach hatten sich selbst ungefähr 5 — 7 Schweizer dabei betheiligt. Auch schienen sie nicht sämmtlich in Bern anwesend zu sein, denn etliche redeten von ihrer Retourreise. Ein riesiger Kerl, den ich noch nie, weder hier, noch sonst wo, gesehen hatte, schien der Hauptmann dieser Bande zu sein. — Retten Sie sich, denn was ist solchen Raubmördern zu viel! Deren Verbindung mit allen Orten der Schweiz ist bekannte Sache.

Meinen Namen werden Sie im Kriegs-Ministerium zu Karlsruhe binnen 14 Tagen erfahren können. Jetzt muß er Geheimniß bleiben; denn sonst gefährde auch ich mich, wenn diese Zeilen in andere Hände gerathen sollten. Bern, am 6. August 1849.

Ihr treuer Freund N. N.“

Bern, den 10. Sept. Nachdem den Flüchtlingen der letzte Hoffnungsanker, nämlich die ungarische Insurrektion, auch entschwunden ist, suchen sie sich und ihre Verhältnisse in oder außerhalb der Schweiz zu konsolidiren. Dr. Schramm aus Langensalza hat zur Errichtung einer Töchterschule zu St. Gallen die Erlaubniß erhalten. Während so Viele sich zum längeren Aufenthalte in der Schweiz einrichten, suchen Andere ihre Person jenseits des Meeres zu retten. So ist der von der Berliner Zeughausaffaire her bekannte Lieutenant Techow von Zürich hier angelangt, um sich seine Päße nach Amerika ausfertigen zu lassen. Er scheint den andern drei Preußischen Offizieren, die im badischen Aufstande waren, nämlich Schimmelpfennig, Beust und Annecke, die gegenwärtig noch in Zürich anwesend sind, den Weg anzubahnen. Der Lehrer Gehricke aus Berlin begiebt sich gleichfalls mit noch vielen anderen Preußen nach der neuen Welt. Der Aktuarius Stein aus Berlin will nach England, um dort der Handelstheorie obzuliegen.

— Einige der bekannten Deutschen Flüchtlinge scheinen sich auf die Dauer in der Schweiz niederlassen zu wollen. Advokat Höchster aus Rheinpreußen tritt als Privatdozent an hiesiger Hochschule auf, wo er über Französisches Recht und besonders über die Geschworenengerichte lesen will. Auch hat ihm die Regierung den Auftrag gegeben, die in Beziehung auf die Einführung jenes Instituts bereits entworfenen Gesetze zu begutachten. Adv. Tzschirner aus Sachsen, gewesenes Mitglied der provisorischen Regierung in Dresden, ist vom Obergerichte des Kantons Baselland als Anwalt patentirt worden, und soll in einem Kriminalfalle bereits sehr glücklich aufgetreten sein. — K. Heinzen ist noch immer in der Schweiz, d. h. er kann nicht fort, weil es ihm an Reisemitteln gänzlich fehlt. Er sieht nun aber ein, daß das kein Grund seiner Duldung in der Schweiz sein kann, und erläßt daher einen Aufruf an das Publikum, ihm 1000—2000 Rthlr. vorzustrecken. Auch nähme er einen Assozié an, da er in Amerika mit einem kleinen Kapital sein gutes Fortkommen finden könne.

Italien.

Rom, den 1. September. General Rostolan hat dem Minister Savelli erklärt, daß er mit seinen Verhaftungen einhalten sollte, bis er ihm die Beweise der Schuld mitgetheilt. Der General stattete der Regierungskommission einen Besuch ab, sie ließ ihn durch einen Sekretair erwiedern. Der General jagte ihn fort. Kommenden Tages stattete die Kommission selbst den Besuch ab. Man kündigt eine neue Spanische Expedition an. Die Spanier wollen in die Stadt, einige zeigten sich eines Abends an den Thoren, doch Rostolan ließ ihnen sagen, sie sollten fortgehen, sonst würde er sie mit Gewalt vertreiben. Als die Kommission mit der Abreise drohte, sagte Rostolan: „Nun, reisen Sie.“ „„Wir werden nur auf Ihren förmlichen Befehl oder auf eine Zurückberufung von Seiten des Papstes abreisen““, war ihre Antwort. Rostolan schwieg.

Rom, den 3. September. Die Verwaltungs-Kommission hat dem General Rostolan eröffnet, wenn er ferner Verhaftete frei lasse, so werde sie sich andere Gefängnisse beschaffen. Rostolan hat darauf geantwortet, es liege das in ihrer Berechtigung, er aber sei verpflichtet, auch vor diese Gefängnisse einen Militärposten zu stellen, um zu verhindern, daß man Unschuldige einsperre. Einem jungen Römer ist von dem General die Erlaubniß ertheilt worden, eine „Zeitung der Gefängnisse“ herauszugeben, in der er die Zahl der Verhafteten, ihren Stand, ihre Verhaftung und ihre Vertheidigung besprechen will. Vor einigen Tagen traf der General auf der Straße einen jungen Mann, der von Gensd'armen fortgeführt wurde. Er fragte nach der Ursache der Verhaftung und erfuhr, daß sie auf Befehl des General-Vikars und einer einfachen Galanterie wegen statt finde. Der General befreite sofort den Verhafteten unter dem Jubel des Volkes und untersagte dem General-Vikar einen ähnlichen Akt der Willkür ferner zu begehen.

Neapel, den 3. September. Papst Pius IX. ist heut Nachmittag in dem Schloß von Portici von Französischen und Spanischen Dampfbooten begleitet, angekommen, während das Neapolitanische Boot Tancredi den Papst trug. Die Forts von Neapel salutirten, es salutirte die Spanische Segelschiff-Flotille, welche seit vorgestern an der Küste liegt. In Portici sollen vorläufig nur einige Wochen verbracht werden, wer weiß, wie viele folgen. Ein Schriftsteller, St. d'Aloe, wird ein Tagebuch über den Aufenthalt des Papstes in Neapel und Umgebung erscheinen lassen.

Neapel, den 4. September. Die hiesige Französische Gesandtschaft ist in Bezug auf die Regelung der Römischen Angelegenheiten sehr thätig, doch ist durch die Fehler des Papstes und seiner Cardinalkommission die Aussicht auf günstigen Erfolg fern gerückt. Das Römische Volk verlangt die Brechung des Kirchen-Despotismus. Das will der übel berathene, wenn auch wohlmeinende Papst nicht, er, der über Alles, was seit dem November v. J. in Rom sich ereignet hat, gar nicht recht unterrichtet ist. Die Stellung der hiesigen Französischen Gesandtschaft wird noch erschwert durch die anderen Diplomaten, welche die Souveränetätsrechte des Papstes nicht antasten lassen wollen. Dagegen werden die Weisungen des Französischen Ministers des Auswärtigen immer dringender, und dennoch wird dem Französischen Gesandten zuletzt viel eher ein ehrenvoller Rückzug, als ein herzhafter Angriff übrig bleiben. — Hier ist Alles ruhig, das Wetter köstlich. Das große Ereigniß der Woche war die Ankunft des Generals Oudinot, welcher sich bei dem Papst und dem König von Neapel noch vor seiner Reise nach Paris verabschiedete. Der Papst nannte ihn den Befreier Roms und Vertheidiger des Glaubens, der König verlieh ihm mehrere Orden. Der König war von Gaeta auf 48 Stunden hierhergekommen. Am nächsten Dienstag (4.) geht er mit dem Papste nach Portici. — Der Fürst Satriano soll das Ministerium des Auswärtigen übernehmen.

Kammer-Verhandlungen.

Sechszehnte Sitzuung vom 15. September.

Präsident: Graf v. Schwerin. (Eröffnung $12\frac{1}{4}$ Uhr.)

Am Ministertische: Graf v. Brandenburg, v. Ladenberg, v. Manteuffel, v. Strotha, v. d. Heydt, Simons, v. Rabe.

Minister des Innern: In Verfolg der Mittheilungen über den Posener Belagerungszustand habe ich der hohen Kammer weiter anzuzeigen, daß das Staats-Ministerium beschlossen hat, denselben jetzt aufzuheben.

Die Tagesordnung führt zur nochmaligen Abstimmung über den Verbesserungs-Antrag Geppert und Genossen zu dem von der Kommission zur Prüfung der Verordnung vom 23. Mai c. über die Bestrafung der Verleitung von Militairpersonen zum Ungehorsam gestellten Antrag. Die Stimmzählung ergiebt 145 für, 104 gegen denselben.

Referent Abg. Wallmuth verliest den Antrag der Kommission für Geschäftsordnung über den dringlichen Antrag der Abg. Hesse und Genossen, betreffend die Vermehrung der Kommission für die Gemeinde-Angelegenheiten um 7 Mitglieder.

Die Kommission empfiehlt einstimmig der Kammer', über den vorliegenden Antrag in nachstehender Fassung zur motivirten Tages-Ordnung überzugehen: In Erwägung: daß der Regierungs-Entwurf, betreffend die Gemeinde-Ordnung, noch nicht eingegangen, daß, wenn dies der Fall sein wird, in der Geschäftsordnung kein Hinderniß liegt, über die Behandlung gedachter Vorlage sofort durch Plenar-Beschluß zu entscheiden, geht die Kammer über den Antrag der Abgeordneten Hesse (Brilon) und Genossen, betreffend die Verstärkung der Kommission für die Gemeindeangelegenheiten, zur Tages-Ordnung über. Die Frage der Dringlichkeit erledigt sich hiernach von selbst.

Abg. Hesse motivirt die Dringlichkeit seines Antrags, indem er besonders hervorhebt, daß durch die Vermehrung der Fachkommission die Berathung in den Abtheilungen abgekürzt werde. Die Dringlichkeit wird anerkannt und die Diskussion über den materiellen Inhalt des Antrags eröffnet.

Abg. Riedel: Die Vertretung der Provinzen in der Fachkommission für das Gemeindewesen, hat nach meiner Meinung keinen Sinn. Ein Anderes würde es freilich sein, wenn die verschiedenen Kommunal-Verhältnisse der Provinzen zur Grundlage einer neuen Kommunal-Organisation gemacht werden sollten. Dann aber würden bei der Manigfaltigkeit dieser Verhältnisse noch viele andere Unterabtheilungen in der Kommission zu machen sein. Ich bin keinesweges der Meinung, daß die Kommission für das Gemeindewesen sich mit der Gemeindeordnung zu befassen habe. Die Gemeinde-Ordnung ist einer der Hauptgegenstände, welche unserer Berathung vorliegen, ja, ich stelle die Gemeindeordnung höher als die Verfassung selbst, weil sie die Grundlage unseres politischen Lebens ist. Daher werde ich zu seiner Zeit den Antrag stellen, die Gemeindeordnung in die Abtheilungen zu verweisen und bin der Meinung, über den Antrag des Abg. Hesse zur Tagesordnung überzugehen. Nachdem der Referent die Motive des Kommissionsantrages noch einmal vertheidigt hat, wird dieser angenommen. Die Versammlung geht zur Berathung der beiden Anträge von Schöppenberg und Genossen und von Schröder und Genossen, betreffend Sportelwesen u. dgl., über.

Abg. v. Brauchitzsch, als Referent der Justiz-Kommission, liest den Bericht.

Der Abg. Schöpplenberg und Genossen haben den dringenden Antrag gestellt ,die hohe zweite Kammer wolle beschließen, der Krone nachstehendes Gesetz zur Genehmigung vorzulegen: „Soweit die Gebühren-Taxe für Obergerichte, bei den Kreis- und Stadtgerichten, sowie bei den Einzelrichtern nach der Taxe für sämmtliche Untergerichte zu liquidiren. Die im §. 29 der Verordnung vom 2. Januar 1849 enthaltene Bestimmung, daß bei Kreis- und Stadtgerichten nach der Gebührentaxe für Untergerichte in großen Städten zu liquidiren, wird hiermit aufgehoben.“ Der Antrag des Abg. Schröder und Genossen ist dahin gerichtet: die Zweite Kammer wolle beschließen, daß die Regierung ersucht werde: „den Gesetzentwurf über das Sportelwesen und über die Trennung der Salarien-Kassen-Verwaltung von den Gerichten, sowie den Entwurf der neuen Sporteltaxe baldigst und so zeitig den Kammern vorzulegen, daß die Revision dieser Gesetze noch mit der Revision der Gesetze vom 2. und 3. Januar d. J. verbunden werden kann.

Die Kommission beantragt, die hohe Kammer wolle beschließen: 1) daß die Königl. Regierung ersucht werde, den Entwurf eines Gesetzes über das Sportelwesen und den Sporteltarif, so wie über die Trennung der Sportel- und Salarien-Kassen-Verwaltung von den Gerichten, baldigst den Kammern vorzulegen; 2) und daher über den Antrag des Abg. Schöpplenberg und Genossen zur Tagesordnung überzugehen sei.

Abg. Schöpplenberg: Nach den Erklärungen des Herrn Ministers und in der Hoffnung, daß ein Gesetz über das Sportelwesen noch in dieser Session vorgelegt werde, ziehe ich meinen Antrag zurück.

Präsident: Hiermit wäre der Gegenstand und überhaupt die heutige Tagesordnung erledigt. Ich kann der hohen Kammer die angenehme Mittheilung machen, daß die Verfassungs-Kommission mit der Berathung der Verfassung bis auf den Titel über die Kammern fertig ist. (Bravo!) Auch befindet sich schon Tit. III. unter der Presse. Ich glaube daher, daß ich schon für den nächsten Mittwoch die erste Sitzung für die Berathung der Verfassung im Plenum ansetzen kann. Auch werden andere sehr wichtige Kommissionsberichte bald fertig sein, so daß es uns an Stoff zu Sitzungen nicht fehlen wird.

Präsident stellt die Frage: ob in nächster Sitzung mit der Verfassungsberathung der Anfang gemacht werden soll, was mit großer Majorität angenommen wird.

Schluß der Sitzung $1\frac{1}{2}$ Uhr.

Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr.

Locales 2c.

Posen, den 16. September. Gestern Mittag ist unser aus Schleswig-Holstein zurückkehrendes Landwehr-Bataillon mit klingendem Spiel wieder hier eingerückt. Tausende von Menschen waren in den ersten Vormittagsstunden den heimkehrenden Kriegern entgegengezogen; das Bataillon hatte sich auf dem Felde zwischen dem Dorfe Jerzyce und dem Bahnhofe aufgestellt, dort begrüßte um 11 Uhr S. Excellenz der kommandirende General v. Brünneck, begleitet von einer glänzenden Suite, dasselbe in kräftiger Rede, die mit donnernd wiederholtem Lebehoch für Sr. Majestät den König schloß. Nachdem hierauf das Bataillon in Kolonne aufmarschirt und die Offiziere desselben vorgetreten waren, brachte der Oberbürgermeister Geh. Regierungs-Rath Naumann, an der Spitze einer zahlreichen Deputation von Stadtverordneten und Bürgern, in trefflichen, laut gesprochenen Worten den herzlichen Willkommen der heimischen Provinz und beziehungsweise der Vaterstadt dar. Die bunte, froh bewegte Menge aber, die weithin den Acker bedeckte, stimmte mit aller Kraft in das dreimalige Lebehoch für die Landwehr ein, mit welchem der Sprecher seine Begrüßungsworte endete. Der Bataillons-Kommandeur Major v. d. Goltz nahm das Wort und dankte, sichtlich ergriffen, im Namen der Truppe für den ehrenvollen und herzlichen Empfang, den die Vaterstadt ihr bereitet. „Er könne aber auch als Mann von Ehre bezeugen, fügte er hinzu, daß dieselbe sich ihrer Söhne nicht zu schämen brauche.“ Auch der Kommandirende richtete Worte des Dankes an Herrn Naumann, indem er darauf hinwies, wie dieser Empfang darthue, daß auch in diesem Landestheile zwischen Volk und Heer jede Scheidewand gefallen sei und trotz der verschiedenen Nationalität doch Alle in herzlicher Liebe zum gemeinsamen Fürsten und Vaterlande übereinstimmten. Hierauf folgten nun andere, mehr muntere und volksthümliche Scenen. Einer Einladung der städtischen Deputation folgend rückte nämlich das Bataillon auf den Bahnhof, in dessen Garten für die Landwehrleute compagnienweise ein reichliches Frühstück zugerüstet war, während in der Mitte an einer langen gedeckten Tafel die Offiziere mit einem einfachen Morgenimbiß bewirthet wurden. Auch Se. Excellenz der Generallieut. v. Brünneck und die anwesenden Stabsoffiziere hatten sich jener Einladung nicht entzogen, und lauter Frohsinn würzte die Collation, während das Musik-Corps im Pavillon beliebte Weisen spielte. Mehr als Alles aber erfreuten und rührten die Familienscenen, die überall im Garten zur Aufführung kamen. Frauen und Kinder der heimkehrenden Soldaten waren, theils aus meilenweiter Entfernung, herbeigeströmt, um Gatten und Väter zu begrüßen, des Herzens und Küssens war kein Ende und wir sahen manches Bild, das eines Tenier's Pinsel verdient hätte. Freilich ward hie und da auch die Kehrseite dieses schönen Gemäldes sichtbar, denn so manchen heimkehrenden Krieger fand hier im Augenblicke festlicher Begrüßung die Trauerpost, die ihm Monate lang unbekannt geblieben war. — Um 1 Uhr hielt demnächst das Bataillon seinen festlichen Einzug in die Stadt durch eine in aller Eile hergerichtete recht geschmackvolle Ehrenpforte am Berliner Thore, die mit mancherlei Sieges-Emblemen und den Deutschen-, Preußischen- und Provinzialfähnlein sinnig verziert war. Vorauf zog ein vierspänniger Bauerwagen, auf welchem Herr Gutsbesitzer v. Treskow die Frauen der Landwehrleute von seinen Besitzungen zur Stadt geschickt hatte. Diese ländlichen Schönen erinnerten an die Hellenischen Thyrsusschwingerinnen, indem sie Stäbe, zwar nicht mit Epheu, wohl aber mit Eichenlaub und Lorbeer umwunden und oben mit schwarz-weißen Fähnlein geschmückt, von ihrem Siegeswagen hoch emporhoben. — Bis zum späten Abend herrschte in der Stadt Lust und Freude, wohin man kam. — Die Auskleidung der Leute fand übrigens noch am nämlichen Tage statt und sind dieselben, wie wir hören, bis auf eine Stamm-Compagnie von 200 Mann bereits aus dem Dienste entlassen.

Personal-Chronik.

Bromberg, den 14. Sept. (Amtsblatt No. 37.) Der bisherige interim. Lehrer Fr. W. Bösler bei der evangel. Schule in Trzementowke, Kr. Bromberg, und der bisherige interim. Lehrer Wendland in Jägersburg, Kr. Czarnikau, sind im Amte definitiv bestätigt worden.

Theater.

Sonntag, den 16. September: „Hedwig", oder: „die Banditenbraut". Nach langer Pause ging einmal wieder dies Körner'sche Drama, das zu seiner Zeit Epoche gemacht, über unsere Bretter und wir begrüßten die vielen poetischen Schönheiten desselben mit Freuden; aber doch wurde uns klar, daß dasselbe nicht jene künstlerische Vollendung in sich schließe, die einen für alle Zeiten gleichen Genuß schafft; wir fühlten, die Zeit der „Hedwig" ist vorüber, die Gegenwart wenigstens hat nicht die Ruhe, um den langen deklamatorischen und wenig dramatischen Wendungen mit Hingebung zu folgen. Die Rollen der „Hedwig" und des „Rudolph" bleiben gleichwohl für den Schauspieler Aufgaben, deren richtige Lösung seinen vollsten Kraftaufwand in Anspruch nimmt und für sein Talent das beste Zeugniß ablegt. Herr Deetz, als „Rudolph", zeigte überall den denkenden Künstler, er hatte seine Rolle ganz verstanden, aber doch fehlte ihm die nöthige Kraft, um diesem Sohn der Hölle, der nur noch mit einem Faden an der bessern Welt hängt, die richtige Maske zu geben; vielleicht that Herr Deetz hierin zu wenig, indem er sich vor dem allerdings weit schlimmeren Zuviel hüten wollte. Fräul. Graff führte die „Hedwig" dagegen in durchuus entsprechender Weise durch, sie war ganz die zarte, fleckenlose Blume, wie sie dem Dichter vorgeschwebt. Noch bleibt uns übrig, des neuen Mitgliedes unserer Bühne, Herrn Hanisch, zu erwähnen, der den „Julius" gab, und wenn er auch noch etwas steif war, doch zeigte, daß es ihm an guten Mitteln nicht fehlt. Nach dem Stück folgten mehrere Tänze, von denen namentlich die „Tarantella" der Marie Gessau vielen Beifall erndtete; und dann Deklamationen der Herren Deetz und Dotter, so wie des Fräul. Graff, die sämmtlich ihre Dichtungen in der effektvollsten Weise vortrugen und das Publikum recht angenehm für das wegen Krankheit der Frau Karsten ausgefallene Lustspiel „Erziehungs-Resultate" entschädigten. Das Haus war leider nur sehr schwach besucht.

X.

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.]

In No. 205. der Posener Zeitung Jahrgang 1849 ist unter „Locales" aus Bromberg den 1. September ein Artikel aufgenommen, welcher in allen Punkten — ganz abgesehen davon, daß man aus Flinten nicht mit Kiehnäpfeln schießen kann! — unwahr ist. Indem ich dies hiermit erkläre, bringe ich zugleich zur öffentlichen Kenntniß, daß gegen den Verfasser dieses Artikels wegen der dem vierten Infanterie-Regiment zugefügten Beleidigungen gerichtlich eingeschritten werden wird.

K.-Q. Bromberg, den 15. September 1849.

Der Major und Kommandeur des 4. Infanterie-Regiments
v. Olberg.

Markt-Bericht.

Posen, den 17. September.

Weizen 1 Rtlr. 18 Sgr. 11 Pf. bis 1 Rtlr. 27 Sgr. 9 Pf. Roggen 26 Sgr. 8 Pf. bis 28 Sgr. 11 Pf. Gerste 24 Sgr. 5 Pf. bis 26 Sgr. 8 Pf. Hafer 13 Sgr. 4 Pf. bis 15 Sgr. 7 Pf. Buchweizen 26 Sgr. 8 Pf. bis 28 Sgr. 11 Pf. Erbsen 26 Sgr. 8 Pf. bis 1 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf. Kartoffeln 8 Sgr. bis 9 Sgr. Heu der Centner zu 110 Pfund 18 Sgr. bis 22 Sgr. Stroh das Schock zu 1200 Pfd. 4 Rthlr. bis 4 Rthlr. 10 Sgr. Butter ein Faß zu 8 Pfund 1 Rthlr. 10 Sgr. bis 1 Rthlr. 15 Sgr.

Posen, den 12. Sept. (Nicht amtlich.) Marktpreis für Spiritus pr. Tonne von 120 Quart zu 80 0/0 Tralles $12\frac{1}{4}$—$12\frac{5}{6}$ Rthlr.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.
Verantw. Redakteur: C. Hensel.

Stadt-Theater in Posen.

Dienstag, den 18. Sept.: Carlo Broschi, oder: Des Teufels Antheil. Komische Oper in 3 Akten. Nach dem Französischen des Scribe von H. Börnstein und C. Gollmick. Musik von Auber.

Wohlthätigkeit.

Für die Abgebrannten zu Szymborze sind ferner bei uns eingegangen: A. v. M. 1 Rthlr., überhaupt 7 Rthlr., welche wir heut an das betreffende Comité zu Inowraclaw abgesandt haben.

Posen, den 17. September 1849.
Die Zeit.-Expedition von W. Decker & Comp.

Ostsee-Zeitung
und
Börsen-Nachrichten der Ostsee.

Mit dem 1sten October beginnt ein neues Abonnement auf dieses Journal. Dasselbe wird fortfahren, die Tagesfragen, namentlich die jetzt in den Vordergrund tretenden finanziellen, in durchaus unabbängiger Weise zu besprechen. Daneben bleibt die möglichst schnelle Mittheilung der wichtigsten politischen Ereignisse und eines vollständigen Materials an Handels- und Schifffahrts-Nachrichten, so wie der bemerkenswerthen Erscheinungen im Gebiet der Landwirthschaft und der gewerblichen Thätigkeit, Hauptaugenmerk. Wir bemerken, dass wir wie bisher die Pariser und wichtigeren Londoner Nachrichten am dritten Tage bringen werden. Die Zeitung wird hier so früh expedirt, dass sie in Berlin noch am Abend ihres Erscheinens und zur Versendung nach Magdeburg, Breslau etc. mit den Nachtzügen, in Posen am nächsten Morgen eintrifft.

Der Abonnementspreis **für die Zeitung** ist bei allen preussischen Postämtern Zwei Thaler und für die **Stettin-Swinemüder Einfuhrlisten** Ein Thaler vierteljährlich.

Stettin, im September 1849.
Die Redaction.

Bei **E. S. Mittler** in Posen ist zu haben:
Heymannscher Terminkalender für Justiz-Beamten. 1850. Preis $22\frac{1}{2}$ Sgr.
Derselbe mit Papier durchschossen. $27\frac{1}{2}$ Sgr.
Kühnscher Schreib- und Terminkalender für 1850. Preis $22\frac{1}{2}$ Sgr.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Die Krätze,
in zwei Tagen heilbar.

Oder: Das wahre Wesen der Krätze und die Art ihrer Verbreitung, so wie über die wichtigsten ältern und neuern Heilmethoden derselben, mit besonderer Rücksicht auf die neue englische Behandlungsweise, nach welcher sie in zwei Tagen sicher, leicht und ohne irgend nachtheilige Folgen geheilt wird. Von Dr. R. H. Hauschild. 8. Geh. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Bekanntmachung.

Bei der Dismembration des im Regierungs-Bezirke Posen und dessen Oborniker Kreise, $\frac{1}{4}$ Meile von Obornik und der schiffbaren Warthe, 2 Meilen von Samter und der Stargard-Posener Eisenbahn, so wie $3\frac{3}{4}$ Meilen von Posen entfernt belegenen Domainen-Vorwerks Bagdanowo sind die Etablissements
No. 2. von 378 Morg. 171 □R.,
= 3. = 230 = 18 =
zum Taxpreise von resp. 7330 Rthlr. und 5610 Rthlr., einschließlich der zu translocirenden Gebäude und des Theilnahmerechts an den Schul- und Schulzenamts-Dotationen
unverkauft geblieben und sollen anderweit ausgeboten werden. Außerdem soll auch die dem Fiskus auf dem Warthaflusse bei Obornik von der Gränze des Dorfs Bomblin ab bis an das Golaszyner Territorium zustehende Fischerei-Nutzung im Taxwerthe von 500 Rthlr. zum Verkaufe gestellt werden.

Zu diesem Behufe steht vor dem Regierungs-Rath Schnell ein Licitations-Termin
am 28sten September d. J. Vormittags 9 Uhr
im Marquardtschen Gasthofe zu Obornik an. Zu demselben werden zahlungsfähige Kauflustige, welche ein Zehntheil ihres Gebots als Kaution zu bestellen vermögen, mit dem Bemerken eingeladen, daß die bezüglichen Veräußerungs-Bedingungen nebst Zubehör, so wie die Karte und das Eintheilungs-Register von den beiden Etablissements auf dem Landraths-Amte zu Obornik, und mit Ausschluß der Vermessungs-Dokumente auch auf dem Landraths-Amte zu Samter, den Rentämtern zu Rogasen und Birnbaum und in unserer Domainen-Registratur zur Einsicht ausliegen.

Posen, den 31. August 1849.
Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

Die am 29. Januar 1827 geborne Francisca Euphrosina Stefanowicz, welche nach dem Tode ihres Vaters, des Bürgers Anton Stefanowicz, während der Dauer der über sie eingeleiteten Vormundschaft mit dem hiesigen Kaufmann Waclaw Zuromski sich verheirathet, hat am 21. August 1849 mit demselben, nachdem sie für majorenn erklärt worden, die bis dahin ausgesetzt gewesene Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Posen, den 21sten August 1849.
Königl. Kreis-Gericht. Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Es werden
1) die Sache, betreffend die durch Kapital bewirkte Forstweide-Abfindung mehrerer Eigenthümer zu Schönfeld, Chodziesener Kreises;
2) die Regulirungs- und Separations-Sache von Jeziorki, Wongrowiecer Kreises, und
3) die Separations-Sache von Ocwieka, Mogilnoer Kreises,
in unserm Ressort bearbeitet.

Alle etwanige unbekannte Interessenten dieser Angelegenheiten werden hierdurch aufgefordert, sich in dem auf
den 20sten November d. J. Vormittags 11 Uhr
hierselbst in unserm Partheienzimmer anberaumten Termine bei dem Herrn Regierungs-Assessor Pilet zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame zu melden, widrigenfalls sie diese Auseinandersetzungen, selbst im Fall der Verletzung, wider sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Posen, den 8. September 1849.
Königlich Preuß. General-Kommission für das Großherzogthum Posen.

Bekanntmachung.

Am 24sten d. Mts. Vormittags 9 Uhr soll hier in Posen, in dem Kleemannschen Speicher, genannt Hahn, eine daselbst lagernde Parthie von circa
86 Wispeln Winter-Rapps und Rübsen, durch den vereideten Makler und Bank-Taxator Herrn Adolph Lichtenstein in öffentlicher Auktion an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden, wozu wir Kaufliebhaber hiermit einladen.

Posen, den 17. September 1849.
Königliche Bank-Kommandite.

Holzverkauf.

Es sollen:
I. Dienstag, den 25. September c. im Kruge zu Zielonka aus den Zielonker, Glęboczker und Stęczewker Forsten: Eichen-, Birken-, Espen-, Kiefern-Kloben und Knüppel, dergleichen Stubben und Reißig und Kiefern-Stangenholz in kleinern Partien und größern Quantitäten;
I. Mittwoch, den 26. September c. im Forsthause zu Jezierce aus den dortigen Forsten Eichen-, Birken-, Espen- und Kiefern-Kloben und Knüppel, dergleichen Stubben und Reißig;
III. Freitag, den 28. September c. im Forsthause zu Promno, aus dem dortigen Reviere: 4 Klaftern Birken-Kloben und eine bedeutende Quantität Kiefern-Kloben und Stubben,
überall von 10 Uhr ab bis 2 Uhr Nachmittags gegen gleich baare Bezahlung im Wege des Meistgebots verkauft werden.

Zielonka, den 30. August 1849.
Der Königliche Oberförster Stahr.

Bekanntmachung.

Es soll die im Forstbelauf Boruszyn, Jagen 6., an der Podlesier Gränze belegene holzleere Bruchblöße, von 4 Morgen 34 □Ruthen, welche theils als Wiese und theils als Acker benutzt werden kann, im Wege der Licitation an den Meistbietenden verkauft werden.

Hierzu habe ich den Licitations-Termin auf
Mittwoch den 10ten Oktober d. J. Nachmittags 3 Uhr
im Forsthause zu Tepperfurth anberaumt.

Die Bedingungen zur Veräußerung qu. Forstblöße, sollen im Termine bekannt gemacht, und können solche auch zuvor bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Boruszynko bei Obrzycko, den 10. Sept. 1849.
Der Königl. Oberförster v. Giżycki.

Diejenigen, welche durch den Aufruf in No. 210. dieser Zeitung sich bewogen fühlen, den schrecklich durch die Cholera heruntergebrachten armen Familien in Wittkowo Unterstützungen, sie seien an Geld oder Sachen, zukommen zu lassen, werden ersucht, dieselben an Herrn Hartwig Kantorowicz, Wronkerstraße Nr. 6. abzugeben, der die Güte haben wird sie zu befördern an
Das Unterstützungs-Comité.
C. L. Citron. H. Kuttner. Blumberg.
Wittkowo, den 16. September 1849.

Die Unterzeichneten beabsichtigen vom 1sten Oktober d. J. ab in Rogasen ein Pensionat für Töchter ins Leben treten zu lassen, welches den Bedürfnissen der Provinz Posen entspricht. Das neue Institut wird sich an eine höhere Töchterschule, welche seit mehreren Jahren hier besteht und sich des besten Erfolges erfreut, anlehnen. Die Unterzeichneten werden es sich angelegen seyn lassen, den ihrer Sorge anvertrauten Zöglingen, bei möglichster Pflege des Körpers, eine solche Bildung zu geben, wie sie die Neuzeit von den Frauen erfordert. Im Unterrichte wie im Umgange werden gleiche Berücksichtigung die Französische, Polnische und Deutsche Sprache finden. Zum Unterrichte in der Musik und im Englischen ist gute Gelegenheit geboten. Im Interesse der Eltern und Vormünder wird die Anstalt in einer Provinzialstadt gegründet, da aus diesem Grunde die Bedingungen zur Aufnahme sehr billig gestellt werden können.

Rogasen, den 8. September 1849.
Doctor H. Trautschold.
Rosalie Trautschold, geb. Weiß.

☛ Schützenstraße No. 11. ☚
ist eine möblirte zweifenstrige Stube nebst Kabinet für monatlich 3 Thlr. zu vermiethen und sofort zu beziehen; desgleichen eine zweite kleinere Stube für monatlich $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Dem geehrten Publikum mache ich die Anzeige, daß ich bei meinem Schanklokal noch eine besondere Liqueurstube eingerichtet habe, die ich geneigtem Zuspruch hiermit ergebenst empfehle.
F. W. Scheller, Destillateur.
St. Adalbert-Straße Nr. 49

☛ Für Zahnpatienten,
zum Einsetzen künstlicher Zähne und Gebisse, so wie zu allen Zahnoperationen bin ich noch täglich im Hôtel de Bavière Wilhelmsstraße No. 26 zu sprechen.
Thiele, prakt. Zahnarzt aus Berlin.

Auktion.

Montag den 24sten September 1849 Morgens um 11 Uhr werden in Posen auf dem Kanonenplatze 34 Zug- und 8 Pack-Pferde öffentlich und meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Posen, den 14. September 1849.
Das Königliche Kommando des 5ten Infanterie-Regiments.

Da die Demobilmachung des Regiments verfügt worden ist, so sollen 60 und einige noch völlig dienstbrauchbare Zug- und Reitpferde am
Mittwoch den 26sten September c. Morgens 8 Uhr
auf dem Kanonenplatz an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden

Posen, den 14. September 1849.
Kommando des Leib-Infanterie-Regiments.

Die Berlinische Feuerversicherungs-Anstalt,
durch Unterzeichneten vertreten, empfiehlt sich zur Annahme von Versicherungen zu festen und billigen Prämien. Ignatz Pulvermacher, Markt No 92.

Die von mir in Paris eingekauften Modelle in Damen-Mänteln, Paletots, Bournous und Mantillen, so wie neuesten Hauben sind eingetroffen, und empfehle die Copieen in allen Stoffen bei großer Eleganz zu billigen Preisen. Effectuirung und Verpackung aufs Schnellste und Sorgsamste. Kaufleuten und Wiederverkäufern die allerbilligste Berechnung.
C. A. Wietzer, Hof-Lieferant,
Jägerstr. No. 32. in **Berlin.**

Bergstraße Nr. 4 sind zwei Zimmer im Parterre mit oder ohne Möbel, auch nöthigenfalls Stallung zu einem Pferde vom 1. October ab zu vermiethen.

Kleine Ritterstraße No. 295. zwei Treppen hoch ist eine Stube mit Möbel zu vermiethen.

Steinkohlen-Theer,
die Tonne à 4 Rthlr. bei Gustav Bielefeld, Markt No. 87.

Importirte und Bremer Cigarren empfiehlt billigst
J. Caspari, Wilhelmsstr. No. 8.

Donnerstag den 20. d. M.
bringe ich per Eisenbahn frischmelkende
Netzbrucher Kühe nebst Kälbern
nach Posen, und ist mein Logis
im Gasthof zum Eichborn.
Fr. Schwandt.

Der Niederlagsschein No. 97. vom 26sten September 1848 ist verloren gegangen, und wird hierdurch als ungültig erklärt.
L. Kaskel & J. Munk.